

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 26

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Ein Schrei in der Nacht

Eine gezielte Indiskretion hatte meinen journalistischen Ehrgeiz angestachelt: das Deutschschweizer Fernsehen, so war mir zugeragen worden, werde nach den Sommerferien in einer Pressekonferenz einen sensationellen Programm-Hit ankündigen, der das fremdsehende Publikum wieder an die heimische Kette zu legen vermöge. In einer Sonderkonferenz des Programm-Krisenstabes sollen am übernächsten Morgen einige Spitzenfunktionäre in das Geheimnis eingeweiht werden. So fasste ich denn den kühnen Entschluss, die bahnbrechende Neuigkeit noch vor der offiziellen Bekanntmachung exklusiv für die Nebi-Leser auszukundschaften.

In der einem solchen Unternehmen günstigen Neumondnacht schlief ich mich mit russgeschwärztem Gesicht – ein vor Jahren absolviertes Ortskampf-Lehrgang trug nun endlich seine Früchte – an den Drahtverhau des Kommandobunkers von Leutschensbach, knipste mit geübter Hand eine Lücke ins Geflecht und robbte alsdann, sichernd wie ein alter Gamsbock, über das deckungslose Vorgelände. In der bangen Kriechstunde hörte ich einmal ein scharrendes Geräusch vor mir; vielleicht war's ein Igel oder, weit schlimmer noch, ein Kollege vom «Blick», der mir zuvorkommen wollte. Zwischen zwei Ronden eines müden Wachmannes durchsägte ich – gelernt ist gelernt – das Eisengitter eines Kellerfensters und bezog wenig später ein Alarmsbiwak hinter dem grossen Heizungskessel.

Den Plan des Sendehauses hatte ich mir zuvor sorgsam eingeprägt, doch am Morgen musste ich auf meinem Weg nach oben in die Chefetage jederzeit mit unvorhergesehenen Zwischenfällen rechnen. Die Möglichkeit, dass die sogenannten Fernsehschaffenden so frühzeitig in ihre Büros eilen könnten, durfte ich zwar getrost ausschliessen, und eine arglos werkelnde Putzfrau hielt mich für einen Monteur vom Notfalldienst. Im Direktions-Vorzimmer stiess ich jedoch un-

vermutet auf eine junge weibliche Schreibkraft, die bereits die Bleistifte für die Gipfelkonferenz spitzte und mit einer Broschenadel den «Top secret»-Stempel reinigte. Mit jener Geistesgegenwärtigkeit, die einen zuweilen in kritischen Situationen befällt, stellte ich mich als neuer Kameramann vor, und da ich ungewaschen, unrasiert und ungekämmt in zerschlissenen Jeans und speckiger Lederjacke eingedrungen war, zweifelte sie keinen Moment an meiner Glaubwürdigkeit. Um aber nicht durch meine Unkenntnis branchenüblicher Ge pflogenheiten nachträglich ihren Verdacht zu erwecken, kniff ich sie mit einem saloppen «See us later, baby» in die unterste Rükenpartie und verschwand im benachbarten Archiv. Dort klebte ich hinter einem alten Stich, den Sumpf von Leutschensbach im 15. Jahrhundert darstellend, eine Wanze an die Wand zum Konferenzsaal und versteckte mich in einem Schrank.

Nach weiteren zwei Stunden hörte ich mittels meines Armbanduhr-Mikrophons das Gemurmel der auserwählten Geheimnisträger und alsbald die unverkennbare, sanft-pastorale Stimme des Programmdirektors. «Meine Herren», so eröffnete er die denkwürdige Sitzung, «ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, dass es mir nach monatelangen Verhandlungen in Mainz, Pontresina, Lugano und Zürich gelungen ist, eine schmerzhafte Lücke in unserem ansonsten fast vollständigen ZDF-Programmsortiment zu schliessen: im kommenden Oktober wird auch bei uns die Endlos-Serie «Es muss nicht immer Kaviar sein» anlaufen...»

Mit einem schrillen Schrei der Wut und der Enttäuschung erwachte ich schweissgebadet aus meinem Alptraum. *Telespalter*

Nicht verboten

Der Polizist: «Verzeihung, Mademoiselle, aber es ist nicht erlaubt, in diesem Teich zu baden.»

Die Touristin: «Warum haben Sie mir das nicht gesagt, bevor ich mich ausgezogen habe?»

Der Polizist: «Ausziehen ist ja nicht verboten!»



Ihr Vertrauenshaus für gepflegte
VELTLINER
KINDERSCHI SÖHNE AG DAVOS

vermutet auf eine junge weibliche Schreibkraft, die bereits die Bleistifte für die Gipfelkonferenz spitzte und mit einer Broschenadel den «Top secret»-Stempel reinigte. Mit jener Geistesgegenwärtigkeit, die einen zuweilen in kritischen Situationen befällt, stellte ich mich als neuer Kameramann vor, und da ich ungewaschen, unrasiert und ungekämmt in zerschlissenen Jeans und speckiger Lederjacke eingedrungen war, zweifelte sie keinen Moment an meiner Glaubwürdigkeit. Um aber nicht durch meine Unkenntnis branchenüblicher Ge pflogenheiten nachträglich ihren Verdacht zu erwecken, kniff ich sie mit einem saloppen «See us later, baby» in die unterste Rükenpartie und verschwand im benachbarten Archiv. Dort klebte ich hinter einem alten Stich, den Sumpf von Leutschensbach im 15. Jahrhundert darstellend, eine Wanze an die Wand zum Konferenzsaal und versteckte mich in einem Schrank.

Nach weiteren zwei Stunden hörte ich mittels meines Armbanduhr-Mikrophons das Gemurmel der auserwählten Geheimnisträger und alsbald die unverkennbare, sanft-pastorale Stimme des Programmdirektors. «Meine Herren», so eröffnete er die denkwürdige Sitzung, «ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, dass es mir nach monatelangen Verhandlungen in Mainz, Pontresina, Lugano und Zürich gelungen ist, eine schmerzhafte Lücke in unserem ansonsten fast vollständigen ZDF-Programmsortiment zu schliessen: im kommenden Oktober wird auch bei uns die Endlos-Serie «Es muss nicht immer Kaviar sein» anlaufen...»

Mit einem schrillen Schrei der Wut und der Enttäuschung erwachte ich schweissgebadet aus meinem Alptraum. *Telespalter*

Nicht verboten

Der Polizist: «Verzeihung, Mademoiselle, aber es ist nicht erlaubt, in diesem Teich zu baden.»

Die Touristin: «Warum haben Sie mir das nicht gesagt, bevor ich mich ausgezogen habe?»

Der Polizist: «Ausziehen ist ja nicht verboten!»



Leere

Im gelichteten Saal richtete ein Nationalrat sein Votum auch an die «sehr geehrten leeren Bänke»!

Das Wort der Woche

«MundArt» (so bezeichneten Restaurants ihren Beitrag zu den Zürcher Juni-Festwochen).

H₂O

In Basel hat der Eisenplastiker Tinguely einen aufsehenerregenden neuen Brunnen installiert. Und dabei so nahe liegend: Endlich ein Brunnen, bei dem etwas läuft...

Post

Auf Anhieb gelang es, Post per Deltasegler vom Monte Brè nach Lugano zu bringen. Jetzt sollte es nur noch gelingen, Post mit dem Ballon von Lugano auf den Monte Brè zu befördern.

Kälber

Durch die Presse ging das Bild von einem «Kalb mit nur drei Beinen», das im Thurgau auf die Welt gekommen ist. Kälber mit nur zwei Beinen gibt es schon mehr als genug.

Bezahlt wird nicht!

Mit dieser italienischen Arbeiterkomödie leistet das Zürcher Theater am Neumarkt zu den Junifestwochen seinen Beitrag zur Konsumenten-Selbsthilfe.

Die Frage der Woche

Im «Liechtensteiner Volksblatt» fiel die Frage: «Wird die Karikatur zu wenig ernst genommen?»

Prozesse und Affären

Wenn man sich umsieht, was so alles passiert: Ein bisschen viel «Einzelfälle»!

TV

Fernsehkrimis sind halt doch sehr spannend. Oder plagt einen nicht, wenn man am Schluss erwacht, die Frage «wer war's?»?

Lasst uns Beine sehen!

Nicht nur die Männer, auch die Hersteller von Strumpfhosen – diese aus rein materiellen Gründen – hoffen, dass Mädchen und Frauen diesen Sommer von Jeans auf Mini wechseln.

Alter

Frauen dürfen nicht älter werden, hört man klagen. Sicher: alle, Männer und Frauen, müssen altern. Aber die Frauen verstehen ihr Alter doch viel hübscher zu verwedeln und überpudern...

Tempo

Russische Briefmarken mit dem Signet der Olympischen Spiele 1980 in Moskau sind erschienen.

Wandel

Als Jimmy Carter 1966 bei den Gouverneurswahlen in Georgia eine Niederlage erlitt, trösteten ihn 15 Verwandte – als er zum Präsidenten der USA gewählt wurde, fanden sich 700 zur Familienfeier ein.

Mode

In einer Fabrik in Detroit findet sich ein Anschlag: «Arbeiterinnen, wenn eure Kleider zu locker sitzen, hütet euch vor den Maschinen! Arbeiterinnen, wenn eure Kleider zu knapp sitzen, hütet euch vor den Maschinisten!»

Rousseau sagte:

Auch ein Dummkopf pflegt manchmal nachzudenken; aber immer erst nach der Dummheit.